

# ***Der Klimawandel kommt – und was macht die EU?***

Martin Rocholl, Vorsitzender des BUND-Netzwerks Friends of the Earth Europe

Vortrag auf dem Mc.Planet Kongress, Berlin, 4.-6. Mai 2007

## **Der Klimawandel kommt schneller als gedacht**

Noch vor wenigen Jahren hätte sich kaum jemand bei den Umweltorganisationen gewagt, derart aufrüttelnde Schreckensszenarien zu den Folgen des Klimawandels an die Wand zu malen, wie dies heute die Wissenschaft tut. Es besteht kein Zweifel mehr: der Klimawandel kommt und er wird uns schneller betreffen, als wir uns das je vorgestellt haben. Seit dem Stern-Report ist außerdem eindeutig klar: weiteres Abwarten wird sehr teuer. Ambitionierter und sofortiger Klimaschutz ist viel billiger, als die möglichen Folgen des Nichtstuns.

Das sind die Voraussetzungen unter denen wir die Klimapolitik der EU bewerten müssen. Mindestens um 30% müssten die Treibhausgasemissionen der Industrieländer bis zum Jahre 2020 gesenkt werden, wenn das Klimachaos noch verhindert werden soll.

## **Was hat die EU bislang erreicht?**

Auf dem Klimagipfel im März 2007 in Brüssel haben die Staats- und Regierungschefs wichtige Entscheidungen getroffen. Die Ergebnisse in den drei Themenfeldern erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Minderungsziele sind jedoch recht gemischt.

Positiv zu bewerten ist die Festlegung auf ein verbindliches Ziel zum Ausbau von erneuerbaren Energien, die bis zum Jahr 2020 20% des EU-Energiebedarfs ausmachen sollen. Die Beschlüsse zur Energieeffizienz sind jedoch unzureichend: Das Ziel, durch Energieeffizienz bis zum Jahr 2020 20% des Energieverbrauchs einzusparen, ist unverbindlich und wird kaum ausreichen, um den wachstumsbedingten Anstieg des Energieverbrauchs in Europa zu verhindern. Die derzeitigen Raten des Wirtschaftswachstums in Europa, die von den allermeisten Politikern ja begrüßt werden, werden bis zum Jahr 2020 zu einem Anstieg des Bruttosozialprodukts um ca. 20-30% führen. Demgegenüber ist eine Steigerung der Energieeffizienz um gerade einmal 20% absolut unzureichend. Nur wenn die Energieeffizienz deutlich stärker wächst, als die Wirtschaft, können wir das Klimachaos noch in den Griff bekommen. Das ist aber bislang nicht der Fall. Insgesamt muss bezweifelt werden, ob bei einem ständigen 2-3%igem Wirtschaftswachstum die Energieeffizienzgewinne überhaupt je ausreichen werden. Die Wachstumsfrage - wie auch die Frage nach einer grundsätzlichen Änderung unseres Lebensstils - wird sich somit mittelfristig mit erneuter Dringlichkeit stellen.

## **Die Effizienzrevolution lässt auf sich warten**

Die Unverbindlichkeit der Effizienzziele offenbart eine andauernde Schwachstelle der energiepolitischen Diskussion: es wird viel lieber über erneuerbare Energien geredet, als dass die dringend notwendige Verringerung des Energieverbrauchs angegangen würde. Investitionen und Innovationen in Wind- oder Sonnenenergie sind eben viel attraktiver, als die Details der Energieeffizienz. Zudem trifft man nicht auf den Widerstand jener Industrien, die nach wie vor lieber mehr als weniger Energie verkaufen.

Der übermäßige und undemokratische Einfluss von Dinosaurier-Industrien auf unsere Politiker verhindert noch immer, dass die Politik den gesetzlichen und wirtschaftspolitischen Rahmen setzt, um die Energieeffizienz wirklich voran zu bringen. Dabei wäre gerade hier viel zu tun: ehrgeizige Effizienzverordnungen für Haushaltsgeräte und Autos, bei denen die jeweils besten auf dem Markt befindlichen Produkte den Standard setzen, gehören genauso dazu, wie eine verbesserte Isolierung unserer Häuser oder eine Stärkung der Kraft-Wärme-Kopplung. All das braucht gesetzliche Vorgaben, die bislang in den meisten Fällen auf sich warten lassen. Die technisch mögliche Effizienzrevolution bleibt folglich aus. Diese Zaghaftigkeit der EU ist besonders deshalb unverständlich, weil außer Frage steht, dass eine Erhöhung der Energieeffizienz Arbeitsplätze schafft und Innovationen fördert. Sie spart zudem viel Geld, das wir derzeit für Energieverschwendung aus dem Fenster werfen oder für die Beseitigung von Umweltschäden aufwenden müssen.

Bei den kommenden Klimaverhandlungen im Rahmen der UNO wird die Frage, ob und inwieweit die fünf großen Schwellenländer Brasilien, China, Indien, Mexiko und Südafrika ebenfalls einen Beitrag zum Klimaschutz leisten können und sollen, großen Raum einnehmen. Der dramatische Anstieg der Treibhausgas-Emissionen in diesen Ländern ist ohne Zweifel für die globale Umwelt ein großes Problem. Kaum jemand kann aber von diesen Ländern erwarten, dass sie ihre Emissionen verringern, solange sie pro Kopf nur einen Bruchteil an Treibhausgasen ausstoßen, wie wir. Eine Verpflichtung auf mehr Energie- und Rohstoffeffizienz – verbunden mit entsprechenden Hilfen aus den Industrieländern - wäre aber ein wichtiger Schritt, damit die Schwellenländer unsere Umwege

vermeiden und direkt einen zukunftsfähigen Entwicklungspfad einschlagen. Um so enttäuschender, dass sich die EU bei der Energieeffizienz nicht ehrgeizigere Ziele gesetzt hat und daher kaum als Vorbild dienen kann.

## **Unzureichende Reduktionsziele**

Die Festlegung des "Energie-Gipfels", die Treibhausgase in der EU verbindlich bis 2020 um 20% zu reduzieren (gegenüber 1990) ist zwar ein richtiger Schritt, die Höhe der Minderung aber eine weitere Enttäuschung des Brüsseler Gipfels. Was ehrgeizig klingt, ist es eben gerade nicht: Ein Großteil dieser Reduktion wird schlicht durch den Zusammenbruch von alten, energieintensiven Industrien in Mittel- und Osteuropa erreicht. Seit 1990 haben die 15 alten EU-Staaten (EU15) gerade einmal eine Reduktion der Treibhausgase von lächerlichen 1,5% erreicht. Alle 27 EU Staaten zusammen (EU27) kommen derzeit auf eine Reduktion von 8%. Nahezu die gesamte Reduktion hat also in den neuen Mitgliedsstaaten stattgefunden.

Eine 30%ige Reduktion in den Industrieländern wäre das Mindeste, um katastrophale Klimafolgen noch zu verhindern – darin sind sich inzwischen fast alle Beteiligten einig. Diese 30%ige Reduktion macht die EU nun aber von erfolgreichen internationalen Verhandlungen abhängig. Nur dann, wenn sich andere Industrieländer zu vergleichbaren Treibhausgas-Reduktionen verpflichteten und auch die Schwellenländer einen Beitrag leisten, erhöht die EU ihre Zielvorgabe auf 30%. Das ist eine sehr riskante Strategie, die beim Fehlschlag zu einem enormen Rückschlag für den Klimaschutz führen würde. Der G8-Gipfel in Deutschland hat zwar den UNO-Klimaprozess gestärkt, ansonsten aber wenig Konkretes zum Klimaschutz beschlossen. Ob es wirklich gelingt, den Rest der Welt und besonders die USA zum Mitmachen zu bewegen, bleibt abzuwarten.

## **Auf die Details schauen**

Klimawandel ist in aller Munde. Kaum noch ein Politiker, der nicht davon redet, dass nun endlich etwas getan werden müsse. Selbst Boulevard-Blätter sind voll von Warnungen vor den Folgen des Klimawandels. Das heißt aber keineswegs, dass schon genug geschieht.

In der Zukunft wird es die Aufgabe der Umweltorganisationen sein, ganz genau und im Detail hinzuschauen, welche Gesetzesvorhaben auf den Weg gebracht werden, bzw. wer diese blockiert. Nur mit Druck aus der Umweltbewegung werden die Politiker und Politikerinnen in der EU so schnell vorangehen, wie dies notwendig ist.

Möglichkeiten, den Klimaschutz und die Energieeffizienz voran zu bringen gibt es in den nächsten Jahren mehr als genug:

- Nach dem Scheitern der freiwilligen Selbstverpflichtung der Automobilindustrie wird es darum gehen, verbindliche Effizienzziele für PKW in der EU festzulegen. Die Automobilindustrie lobbyiert bereits jetzt für eine Verwässerung des ohnehin schon unzureichenden Kompromissvorschlags der Europäischen Kommission. Nur wenn sich Umweltorganisationen und die Bevölkerung deutlich zu Wort melden, werden wir die Industrie zwingen können, endlich supereffiziente Autos statt absurde CO<sub>2</sub>-Schleudern zu produzieren.
- Europa braucht eine verbesserte Gebäuderichtlinie, die dafür sorgt, dass das enorme Energieeinsparpotential bei neuen und alten Gebäuden endlich genutzt wird. Ca. 10% des gesamten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes der EU könnten kosteneffizient – d.h. mit voller Rückzahlung der Investitionen durch geringere Energiekosten - eingespart werden, wenn unsere Häuser besser isoliert würden.
- Das Font-Runner-Prinzip, mit dem in Japan bereits große Effizienzfortschritte bei Haushaltsgeräten erzielt wurden, muss endlich auch in der EU eingeführt werden. Dabei setzt das jeweils energieeffizienteste Gerät den Standard, der einige Jahre später von allen neuen Geräten, die in der EU verkauft werden, eingehalten werden muss. Dadurch ergibt sich ein sinnvoller Wettlauf der Industrie um die Herstellung der sparsamsten Geräte.
- Der Forschungsetat der EU muss viel stärker auf erneuerbare Energien und Energieeffizienzforschung ausgerichtet werden. Gleiches gilt für die Subventionstöpfe der EU, wie z.B. die Struktur- und Kohäsionsfonds. In einigen Mitgliedsstaaten werden noch nicht einmal 5% dieser Mittel für Erneuerbare und Energieeffizienz ausgegeben.

Das sind nur einige Beispiele von möglichen Gesetzen, über die unsere EU-Parlamentarier und die jeweils zuständigen Minister der Mitgliedsländer in den nächsten Monaten und Jahren entscheiden werden. Möglichkeiten, Europa zum ressourcen- und energieeffizientesten Kontinent zu machen, gibt es genug. Es ist an uns, immer wieder einzufordern, dass nun endlich etwas geschieht.